

Wirtschaftskrise und Wirtschaftstheorie

Walter Ötsch

Die aktuelle Wirtschaftskrise ist auch durch die Mitwirkung und den Beitrag ökonomischer Theorien zustande gekommen. Beispiele sind Finanzmarktinstrumente, die als Folge ökonomischer Ansätze entstanden sind (wie Formeln zur Berechnung von Risiken und Ausfallwahrscheinlichkeiten von Wertpapieren), Theorien, welche die Notwendigkeit von strafferen Regulierungen auf den Finanzmärkten verneinen (wie die Effizienzmarkthypothese), und alle Ansätze, bei denen die Möglichkeit einer strukturellen Krise bestritten worden ist (z. B. in gängigen makroökonomischen Gleichgewichtsmodellen). Der wichtigste Einfluss neoklassischer Theorien liegt in der aktiven Förderung eines Klimas „des Marktes“ in der Öffentlichkeit – vermittelt auch durch die Lehrbücher der Mikroökonomie, die weltweit eine Elite im marktradikalen Denken schulen. Hier wird „der Markt“ prinzipiell als „effizient“ begriffen, er solle sich „ungehindert“ ausbreiten (dürfen). Das Konzept „des Marktes“ kann als massenwirksamer Propagandaansatz verstanden werden, der den Diskurs der letzten Jahrzehnte maßgeblich beeinflusst hat. In diesem Denken besitzt man kein Instrumentarium, um die Finanz- und Wirtschaftskrise vorherzusagen oder vor Fehlentwicklungen zu warnen. Man kann auch die Krise nicht zutreffend analysieren und vor allem den eigenen Beitrag zu ihrer Entstehung nicht erkennen. Die Wirtschaftskrise bezeichnet damit auch eine Krise des (dominanten) neoklassischen Denkens. Es sollte durch Ansätze aus dem weiten Feld der „heterodoxen“ Ökonomie abgelöst werden.